

Pränumerations-Preise:
 Für Arad: ... 14 fl. — kr.
 Halbjährlich ... 7 „ 50 „
 Vierteljährlich ... 3 „ 50 „
 Monatlich ... 1 „ 20 „
 Mit Postverfendung:
 Halbjährlich ... 16 fl.
 Vierteljährlich ... 8 „
 Monatlich ... 4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. 5. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Non ascripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
 übernehmen anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung:	
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonirt werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abornements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
 A r a d, im Juni 1872.
Die Administraton.

Politische Uebersicht.

Arad, 11. Juni.

Nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ hat Sonntag in Wien unter dem Vorfize Sr. Majestät ein sogenannter gemeinsamer Ministerrath stattgefunden. Gegenstand der Berathung soll die Feststellung des Budgets für die Delegationen, sowie eine Anzahl von Vorlagen, die für diese Körperschaft bestimmt sind, gewesen sein.

Nach einer weiteren Mittheilung desselben Blattes fanden Samstag und Sonntag ebenfalls in Wien unter Zuziehung der Vertreter der ungarischen Regierung im Ministerium des Innern Beratungen statt, in welchen die jetzt in Fluß gebrachte Frage der „Internationalen“ zur Discussion gelangte. Die Verhandlungen haben augenscheinlich den Zweck, für die bevorstehenden Conferenzen in Berlin sowohl österreichisch-ungarischerseits hinreichendes Materiale zu sammeln, als ein gemeinsames Vorgehen der österreichisch-ungarischen Repräsentanten zu erzielen.

Das Elaborat, welches aus den Beratungen des am 5. d. in Mediasch abgehaltenen Sachsen-

tages hervorgegangen, liegt uns nun seinem Wortlaute nach vor und lassen wir dasselbe an einer anderen Stelle unseres Blattes folgen. Das Programm, auf Grundlage dessen sich die beiden Parteien der sächsischen Nation geeinigt haben, verlangt die Revision des Nationalitätengesetzes und tritt für das von der Regierung besrittene Eigenthumsrecht der sächsischen Nation auf die Dominie Szelische-Talmacs und der Stadt Kronstadt auf das Dominum Törzburg in die Schranken. Bezüglich des dritten Abschnittes, welcher von den „Mitteln und Wegen“ handelt, war — wie man aus Mediasch schreibt — Anfangs von einer einheitlichen Stimmenabgabe der sächsischen Deputirten in den gesammten Fragen der Gesetzgebung die Rede. Schließlich jedoch wurde die vorliegende Fassung beliebt, welche von den Abgeordneten der sächsischen Wahlkreise das einheitliche Vorgehen lediglich in den Programmpuncten fordert.

Nach dem, was wir aus Agram erfahren, dürfte es gerathen sein, wenn die Virilstimmen je früher ihren Sitz im Landtage einnehmen, da sonst die Verfassungsdebatte das Verhältniß der Parteien noch ungünstiger rücksichtlich der Unionisten gestalten könnte.

Das auf die Errichtung der projectirten Klausenburger Universität bezügliche Statut wurde, wie die „Reform“ meldet, von Sr. Majestät bestätigt und ist bereits in Osn eingetroffen, so daß die Publication desselben im Amtsblatte demnächst erfolgen wird.

Die „Pester Localcorrespondenz“ versteigt sich in die Regionen der hohen Politik und bringt folgende Mittheilungen:

„In höheren Beamtenkreisen wird erzählt, daß Justizminister Wittó sogleich nach seiner Rückkunft seine Demission eingereicht habe. Da hiezu kein politischer Grund obwaltet, so wird diese Demission mit einer pikanten Geschichte in Verbindung gebracht, welche in den letzten Tagen die Runde durch die Blätter machte. Was an der Demission Wahres ist, wird sich in den nächsten Tagen zeigen.“

Die hiesigen Journale berichten, daß dem Banalocumtinenten Bakanovic eine Ministerialrathsstelle im Ministerium des Innern zugebacht sei. Dem soll jedoch nicht so sein, denn das Ministerium des Innern ist kein gemeinsames mit Croatien. Doch soll Herr Bakanovic zum Sectionschef in dem mit Croatien gemeinsamen Ministerium der Finanzen ernannt werden, was um so wahrscheinlicher ist, da derselbe fortwährend Finanzbeamter gewesen und noch

vor kurzer Zeit als Finanzministerialrath bei der Finanz-Landesdirection in Agram in Verwendung war.“

Die nunmehr bekannt gewordene Fassung des Gesetzesentwurfes gegen die Jesuiten bleibt hinter der durch den Fürsten S o h e n l o h e im Reichstage formulirten insoweit zurück, als sie nicht ein Verbot des Jesuitenordens enthält; sie ist aber andererseits von viel bedeutenderer Tragweite, als sie den Verlust des Indigenats nicht an den Namen des Jesuitenordens, sondern überhaupt an die Zugehörigkeit zu irgend einem Orden knüpft, dessen Mitglieder einem ausländischen Obern zu absolutem Gehorsam verpflichtet sind. Das trifft aber bei den meisten Orden zu. In national-liberalen Kreisen trägt man sich übrigens mit dem Gedanken an eine Zusatzbestimmung, die dem ganzen Gesetz, dessen Wirksamkeit in seiner jetzigen Gestalt nur problematischer Natur ist, eine äußerst practische, ja die hauptsächlich nothwendige Richtung geben würde. — Diese Bestimmung würde lauten: „Kein Deutscher, der in einer von Jesuiten geleiteten Lehranstalt gebildet worden ist, kann in Deutschland in Staats- und Kirchendiensten angestellt werden.“ Es wäre damit vorgesorgt, daß der Staat nicht seine bittersten Feinde unter seinen eigenen Beamten finde, und daß die deutsche Heiligkeit, die aus dem Nationalvermögen Deutschlands erhalten wird, sich nicht aus den Pflanzstätten jenes Ordens reerutire, der durch die „Voce della verita“ und die „Genfer Correspondenz“ die Zertrümmerung des Deutschen Reiches täglich profesezt und offen und im Stillen dafür agitirt.

Aus Paris liegen in der „Köln. Ztg.“ u. A. folgende Nachrichten vor: „In Nizza nimmt die Propaganda zu Gunsten der Wiedervereinigung mit Italien großartige Verhältnisse an. Die Regierung hat in Folge dessen einen außerordentlichen Commissär dorthin gesandt. Selbstverständlich schreiben die hiesigen Blätter die Zunahme dieser separatistischen Bewegung „preussischen“ Intriguen zu.“

Die Nachrichten aus den überschwemmten Departements lauten wenig tröstlich. Die Wasser verlaufen sich nur langsam. Am meisten litt die Strecke von Macon nach Chalon.

In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung der Versailler National-Versammlung wurde Brody abermals zum Kammer-Präsidenten gewählt. Bei der Wahl der Vice-Präsidenten enthielten sich die Mitglieder der Linken und des linken Centrums der Wahl, weil die Majorität das ganz gerechte Verlangen, auch den re-

Feuilleton.

Die Tauffeierlichkeiten im Neuen Palais bei Potsdam

beschreibt ein poetischer Correspondent der „K. Ztg.“ mit so liebevollem Verständniß für Familienglück und Toiletten, daß wir unseren Leserinnen halber einen Theil des Berichtes reproduciren.

Zur Taufcapelle war die große Zaspisgalerie, einer der schönsten Räume des Neuen Palais, eingerichtet worden; unter einem rothsammetnen Thronhimmel erhob sich der einfache Altar, auf dem nur die Bibel lag und ein Crucifix stand. Ueber dem Crucifix hing jenes von Friedrich Wilhelm III. erworbene berühmte Bild, ein Christuskopf, der bisher bei keiner Tauffeierlichkeit gefehlt hat. Vor dem Altar stand der Taufstich, mit einer rothen, goldgestickten Sammtdecke überhangen, mit den heiligen Gefäßen. Sie hat Friedrich Wilhelm III. aus schlesischem Gold fertigen lassen; in denselben ist der Name jedes Hohenzollernkinde eingravirt, das aus diesem Becken und aus dieser Kanne die Taufe erhalten hat; der erste ist der Name unseres Kronprinzen, der nun schon den Namen seines achten Kindes hat darin graviren lassen. Die Gesellschaft nahm ihren Eintritt in die Galerie durch den Muschelsaal. Es mochten im Ganzen gegen 180 Personen sein, theils aus Potsdam, theils aus Berlin, die Würdenträger des Hofes, die Minister, die Generalität, der Ober-Bürgermeister; aber auch neben all den stolzen Titeln und Namen, neben den goldgestickten, besternten Uniformen der Herren und den glänzenden Hofkleidern der Damen durften nach der Bestim-

mung des Kronprinzlichen Paares auch die Personen nicht fehlen, die zu dem Hause und dem täglichen Dienste der hohen Herrschaften gehörten, die nur ein schmucklos bürgerliches Festkleid trugen, welche die Mähen des täglichen Dienstes tragen und darum auch an der Freudenfeier des Hauses und der Familie Theil nehmen sollten.

Aus den jenseits des Muschelsaales gelegenen Gemächern bewegte sich der Zug der fürstlichen Personen durch den Muschelsaal nach der Zaspisgalerie, der Kaiser voran mit der Kronprinzessin von Italien, darauf der Kronprinz mit der Großherzogin von Mecklenburg, der Kronprinz von Italien mit der Prinzessin Carl, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Friedrich Carl mit der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg u. c.

Die Kronprinzessin war nicht mit dem Zuge, sie war von einer anderen Seite mit ihren sämtlichen Kindern ganz still in den Saal eingetreten und hatte sich rechts vom Altar niedergelassen. Es war ein herzergleichendes Familienbild, die hohe Frau im Kreise ihrer sämtlichen blühenden Kinder zu sehen. Der Älteste stand ihr zunächst, schon in Uniform und Ordensband, dann die übrigen alle in absteigender Linie, und voll bewegten Mutterstolz ruhte der Blick der Mutter auf ihnen. Sie war heute nur Mutter, und das zeichnete sich auch in ihrer äußeren Erscheinung ab; sie trug kein Abzeichen fürstlicher Würde, nur ein hochgehendes hell lila Seidenkleid, eine einfache Coiffure von gleicher Farbe und einen Strauß von weißen Rosen. Prächtiger dagegen war die Kronprinzessin von Italien geschmückt, gleichsam als wollte sie auch durch die äußere Erscheinung die innere Genugthuung über die Würde äußern, die sie heute einnahm. Sie war wie immer in

zarte Farben, in eine Robe von Seide und darüber von Tüll von der Farbe der Theerosen gekleidet. Dieselbe endete in einer langen Schleppe und war vorn schürzenförmig mit dunkeln Blumen garnirt. Der weiße silbergestickte Schleier, der von ihrem Haupte herabfiel, hüllte ihre ganze Gestalt in einen wahrhaft poetischen Reiz, und die Diamanten, die ihr Haupt und Brust bedeckten, vervollständigten denselben durch einen fast märchenhaften Schimmer. Nun kam auch die Hauptperson, der Täufling, getragen von der Obersthofmeisterin der Kronprinzessin, der Gräfin v. d. Goltz, unter Vortritt des Vice-Ober-Ceremonienmeisters, des Hofmarschalls Grafen v. Eulenburg, der mit dem Vice-Ober-Ceremonienmeister v. Koedor das Ceremoniel der Feierlichkeit leitete. Dann kamen die Leibpagen der Kronprinzlichen Herrschaften, zu beiden Seiten der Obersthofmeisterin gingen die beiden ältesten Töchter des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl, die Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth, die beiden Hofdamen der Kronprinzessin trugen die Schleppe des Täuflings. In den Zeiten des alten steifen Hof-Ceremoniels bedeckte man bei fürstlichen Tauf-Feierlichkeiten den zarten weichen Kopf der Kinder mit einem schweren Krönlein; seitdem aber ein brandenburgischer Kurprinz, von dem Gewicht des Schmuckes erdrückt, des Todes verblieben war, scheint man von diesem Schmuck abgesehen zu haben, und so bedeckte auch das Haupt des gegenwärtigen Täuflings nur ein weißes Spitzenhäubchen, sonst war derselbe in ein weißes, mit Spigen besetztes Atlaskleid gehüllt und ruhte auf einem rothsammetnen Kissen. Die Damen, die um das zu taufende Kind waren, trugen nach der Bestimmung der Kronprinzessin die Lieblingsfarbe des Kaisers, Kornblumen in Kränzen und Sträußen, die Gräfin Goltz eine Schleppe von Kornblumenblauem

publikanischen Deputirten Malleville zum Vice-Präsidenten zu ernennen, abermals zurückgewiesen hat. In Folge dessen war die für die Gültigkeit der Wahl erforderliche Stimmenzahl nicht vorhanden. Bei einem zweiten Wahlgange, an dem sich die Republikaner ebenfalls nicht beteiligten, wurden Martel, Benoist d'Azy, Saint-Marc Girardin und Vitet zu Vice-Präsidenten gewählt.

Das italienische Ministerium hat eine dornenvolle Woche hinter sich. Dreimal im Verlaufe von nur acht Tagen schien es am Rande einer Krise zu stehen; das erstmal, als die Linke den Austritt des liberalen Unterrichtsministers Correnti benützen wollte, die Majorität zu sprengen; dann als eine Abstimmung über einige Bestimmungen zum Wahlsteuergesetz dem Cabinet viele Freunde abwendig machte, und endlich bei dem (von Mattazi organisierten) Sturmlauf anlässlich der beachtlichste Aufhebung der religiösen Körperschaften in Rom. Nach einem Telegramm eines römischen Correspondenten will der Minister-Präsident Lanza nicht mehr im Cabinet verbleiben.

In einem „Das Denkmal von Magenta“ überschriebenen Leitartikel über die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sagt die „Opinione“ unter Anderem: „Frankreich muß die Herrschaft der Clericalen abschütteln, um wieder die Bahn seiner Ueberlieferungen einzuhalten, um wieder zurückzuführen zu jener Politik, welche sich gründet auf die Anerkennung des Strebens anderer Staaten, welche die anderer Völker nicht bedroht, und die Fortschritte der Gerechtigkeit und die friedlichen Beziehungen der Mächte unterstützt. Das ist unser aufrichtigster und glühendster Wunsch; wir sind sicher, daß Frankreich dann seine wahre internationale Stellung wieder erlangen, die anderen Mächte ihre stetige Sicherheit und der Friede Europa's seine festeste Stütze wiederfinden wird.“

Die Jubelfeier des zweihundertjährigen Geburtstages Peter's des Großen wird in Rußland die größten Dimensionen annehmen; dann kommt ein zweites Fest, die russische Feier der Theilung Polens, an die Reihe. Nach dem Project der Regierung soll die letztere Säcularfeier in den nach der ersten Theilung Polens an Rußland gefallenen Ländern durch kirchliche Dankgottesdienste und Volksfeste begangen werden. Auch wird dort eine Dank- und Jubel-Adresse an den Kaiser in Umlauf gesetzt.

Im spanischen Congreß verfehlte die Opposition, insbesondere einer der Hauptführer der Republikaner, Piny Margall, nicht, dem Vertrag von Amorevicieta mit den Carlisten die Thronebe des Königs Amadeo gegenüberzustellen, in welcher den Carlisten unerbittliche Strenge angedroht war. Mit Serrano geht die radicale Presse natürlich sehr streng ins Gericht. So sagt unter Anderem „El Imparcial“: „Herr General Serrano ist sehr gewandt in politischen Kämpfen, viel gewandter als in kriegerischen. Dort, in Navarra und Biscaya hat er unseres Wissens nichts gethan als gute Tafel gehalten und die Führer des Aufstandes mit äußerster Höflichkeit behandelt. Als er nach Madrid kam, hat er aufs Ueberzeugendste dar-

Sammt. Bei früheren Tauffesten war es Sitte, daß die beiden Prinzessinnen das Kind Sr. Majestät dem Kaiser reicheten; darin war diesmal eine Aenderung eingetreten, sie übergaben es sogleich der Kronprinzessin von Italien, die mit dem Täufling vor den Altar hintrat, worauf der Taufact begann. Der Domchor leitete denselben mit dem aus der griechischen Kirche zu uns herübergekommenen Gesänge „Du Hirte Israels“ ein, es ist auch der Lieblingsgesang des Kaisers. Darauf begann der Geistliche der Friedenskirche, zu deren Parochie das Neue Palais gehört, Hesperidiger Hymn, der, umgeben von Hesperidigen Berlin und Potsdams, vor dem Altare stand, die kirchliche Feierlichkeit mit dem biblischen Worte: „Friede mit Dir“ und taufte das Kind auf die Namen Margarethe Feodore Beatrice. Bei dem Vaterunser traten auch die übrigen anwesenden Patzen, an der Spitze derselben Sr. Majestät der Kaiser, herzu und legten die Hand auf das selbe. Während der ganzen gottesdienstlichen Feier hatte die Kronprinzessin von Italien das Kind gehalten, welches sich nur einige Male in sehr discreter Weise vernehmen ließ, und legte es dann in die Hände der Kronprinzessin, worauf der Diener des Herrn Mutter und Kind einsegnete. Mit einem vom Domchor gesungenen Graduale schloß die gottesdienstliche Feier. Dann trat der Kaiser auf seine Schwiegertochter zu, küßte ihr die Hand und brachte ihr seine Glückwünsche dar; so nach der Reihe die anderen fürstlichen Herrschaften. Von den übrigen eingeladenen Gästen nahm die Kronprinzessin in einem der nächsten Zimmer, auf einem Sopha sitzend, die Glückwünsche in der Weise an, daß sie vorübergingen, sich verneigten, worauf sie dann sich nach dem Marmorfaale in der Bel-Étage zur Tafel begaben.

gethan, daß man nicht siegen könne ohne zu capituliren. Wer sollte nun noch auch an dieser Wahrheit zweifeln? Hat dieselbe nicht der größte Heros der conservativen Partei ausgesprochen? Hat dieselbe nicht der Bahard der liberalen Union bestätigt? Ave, ave Caesar, du hast nicht triumphirt über die wilde Feindschaft der theokratischen Partei, aber dafür hast du triumphirt über die Reden der Anhänger Sagasta's und über das Ehrgefühl der Kammermehrheit. O, Heros!“

Aus Mexiko, 15. Mai, wird gemeldet: „In Jalisco haben die Insurgenten über Corona einen Sieg davongetragen. Präsident Juarez weigert sich, seine dictatorische Machtbefugnisse, welche am 30. April erloschen, aufzugeben. Die Bevölkerung ist deshalb unwillig. Juarez will das Militär-Regiment noch ferner aufrechterhalten. Der Congreß discutirt noch über die Bill, welche dem Präsidenten „ausreichende Wahlbefugnisse“ einräumt, und das Resultat ist zweifelhaft. Die Regierung fährt fort, die Kriegsschulden zu zahlen.“

Der südslavischen Frage — Ristic und seine Egeria.

III.

Von der unteren Donau, im Mai.

Ristic braucht viel Geld! Woher nimmt er nun das selbe? Diese Frage führt uns um einen gewichtigen Schritt weiter. Allerdings hat auch Serbien einen Dispositionsfonds und dieser steht Ristic durch seinen Minister des Aeußern, Miletic, welcher gleichzeitig den Fonds manipulirt, zur Verfügung. Aber kurze Haare sind bald gebürstet; jener Fonds reicht lange nicht aus, um allen jenen Agitationen den nervus rerum zuzuführen, bei welchen Ristic die Hände im Spiele hat. Das Einverständnis Ristic's mit den croatischen Nationalen und ihren offenen oder verkappten Insurgenten datirt nicht von der Sendung jener 27.000 fl. und endet auch hiemit nicht. Daß „Dobor“ unter den Croaten dieselbe Mission wie die „Zastava“ unter den Serben zu erfüllen hat, ist notorisch. Auch ist es — ich will nicht gerade sagen Thatfache, um nicht Gelegenheit zu wohlfeilen Dementis zu bieten — aber jedenfalls mehr als müßiger Tagesklatsch, daß bei der Frage, ob der Kaiser und König bei seiner jüngsten Rundreise in Niederungarn von serbischer Seite zu begrüßen sei, die bringende Vorstellung d. a. Ausschlag gab, welche in erster Stunde von Diakovar nach Belgrad gelangte; von Diakovar aus wurde Ristic aufmerksam gemacht, daß Miletic's unmöglich gemacht werde, wenn ihn die Regenschast durch eine Begrüßung des Kaisers desavouirt, und die Begrüßung unterblieb. Dies weist aber nicht allein auf die Solidarität zwischen Miletic's und den croatischen Rathgebern, nicht allein auf ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß dieser Beiden von Ristic hin, es deckt ein großartiges Complot auf, während Miletic's und die croatischen Agitatoren nur als Agenten der in Belgrad leitenden Macht erscheinen.

Die directen Beziehungen Ristic's zu den malcontenten Südslaven finden jedoch in Neusatz und Agram nicht ihr Ende. Man lese doch „Zedninstvo“, welche täglich mit feuriger Zunge den Verächtlichkeitskrieg gegen die Türken predigt, welche ein sehr feines Gehör für jeden Laut der Verstimmung in Montenegro so gut wie in Dalmatien, in Bosnien und der Herzegowina u. s. w. bekundet, welche die ältesten Wunden aufreißt, um siedendes Del in sie zu gießen und kein anderes Mittel als die Selbsthilfe mittels Zusammenwirkens aller Südslaven zu empfehlen weiß — man beschränke sich nur darauf, „Zedninstvo“ zu lesen und man wird sagen müssen, daß Herr Ristic's sich schwere Arbeit aufgebürdet hat und daß diese ein schweres Stück Geld kostet. Führen doch alle Wege, auf welchen sich die Unzufriedenen zur Verbrüderung begehen, über Belgrad, und wollen doch alle diese Wege gebahnt und im Stande erhalten werden; hiezu reicht aber der serbische Dispositionsfonds nicht aus.

Findet nun Herr Ristic's das nöthige Geld nicht in serbischen Cassen, woher nimmt er es dann? Nehmen wir an, daß ich mit dem, was ich nun zu sagen beginne, das Gebiet der Conjectur betrete; wir weisen hiedurch nichtsagenden Reclamationen aus. Nicht allein das Geld ist nicht, oder wenigstens zum größten Theil nicht, serbisch, auch die Zwecke, welche Herr Ristic's verfolgt, sind es nicht; auch sind sie nicht dynastisch. Angenommen, der große Befreiungskampf, der gleichzeitig gegen die Türkei und gegen Oesterreich-Ungarn gekämpft werden müßte, gelänge, so wäre doch Serbien weder als Monarchie, noch als Republik im Stande, alle jene disparaten Elemente, welche sich zu einem Werk der Destruction vereinigen, selbst nur in der losen Form einer Föderation auf die Dauer zusammenzuhalten. Vor Allem müßte der junge Milan Plaz machen oder beseitigt werden, nur um die Action überhaupt in Fluß zu bringen. Und dann die Mileticianer, die blindwüthige Republikaner und

gleichzeitig fanatisch intolerante „Altgläuber“ sind, und der schlaue Strohmayer, von welchem man noch immer nicht weiß, ob er die Jesuiten oder seine nicht-katholischen slavischen Brüder dupirt; die Milan Kujuncic's in Belgrad, die von einem slavischen Paris an der Donau und von einer vom Französischen ins Serbische übersehten Präfectenwirtschaft von Paschalis träumen, welche sich von den bisherigen nur dadurch unterscheiden würden, daß ein Serbe an die Stelle eines Osmanki tritt; — die croatischen Mafanec und Posilovic und Consorten, welche es nicht allein auf den ganzen Quarnero, sondern auf Triest und das halbe adriatische Meer sammt seinen Hinterländern abgesehen haben, um sich da einen hübschen kleinen, unter ihrer Herrschaft stehenden Staat zurechtzumachen; — die Cernagorzen, die factisch zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel haben, bei denen trationelle Türkenfeindschaft und der Hunger mindestens eine eben so große Rolle, als die Sympathie für die slavischen Brüder spielt und die die Serben mit blutigen Köpfen heimischen würden, wollten sie sich als Lohn für die geleistete Hilfe eine Art Oberhoheits- und Einmischungsrecht anmaßen; — die klugberechnenden Dalmatiner, für welche die ganze südslavische Bewegung nur vom Gesichtspunct ihres Handels und Wandels und nur insoweit Werth hat, als sie ihnen die Naturschätze der Hinterländer in die Hände spielt und die jeder Versammlung in Belgrad so gut wie in Agram ins Gesicht lachen würden, welche auch Dalmatien bindende Gesetze über Dinge bringen wollte, von welchen sie nichts versteht, und welche schließlich nur Dalmatien interessieren; — endlich die Bevölkerung jener Hinterländer selbst, welche sich in der That unter türkischer Herrschaft sehr unbehaglich fühlt, welche aber, zum großen Theil mahomedanisch und katholisch, von der Bevormundung durch serbische Popen ebensowenig wie vom türkischen Joch wissen will; — und dies Alles soll Serbien unter Einen Hut bringen und unter demselben erhalten können? Nonsense! Ristic's vermag, wenn er sich nicht wenigstens den „Führern“ gegenüber durch höheren Auftrag und Vollmacht legitimiren kann, alle diese heterogenen Tendenzen und Ambitionen nicht einmal zu dem so eindringlich gepredigten Zweck der Selbsthilfe zu vereinigen!

Wenn es nun nicht serbisches Geld, serbisches Interesse und serbische Macht ist, was hinter der ganzen weitverbreiteten und einheitlich geleiteten Bewegung steckt, die Agitation aber gleichwohl von Belgrad aus durch Ristic's im Gang erhalten wird, wessen Geld, Interesse und Macht sind dann dabei im Spiele? Alle Umstände weisen auf russischen Einfluß hin, und als dessen natürlicher Repräsentant erscheint General-Consul Schischkin. Thatfache ist, daß sich Ristic's während seines Aufenthaltes in Constantinopel das besondere Wohlwollen Ignatieff's erworben; Thatfache ist, daß Ristic's unangenehme Haltung und das herausfordernde Benehmen seiner Organe und Agenten sich erst seit der Libadaria Reise in demonstrativer Weise breitmachen; Thatfache ist das vertrauliche Verhältniß zwischen Schischkin und Ristic's; und daß Rußland den Betriebsfonds des Geschäftes beizustellen vermag, wird wohl Niemand bezweifeln. Wie steht es aber mit dem Interesse? Daß Rußland es sich so wenig wie einer andern Macht nehmen lassen wird, freundschaftlich zu intriguiren und zu schüren, wo sich eine passende Gelegenheit darbietet, ist selbstverständlich, ist aber Nebenfache.

Wichtiger und entscheidender ist ein anderes Moment. Rußland hat den Keim zu der Aufregung der Gemüther in Oesterreich-Ungarn nicht gelegt. Panthyrismus und serbische Selbstständigkeit in Form der Wojwodina sind k. k. österreichisch ausschließlich privilegierte Erfindungen, und die südslavische Idee, wenn auch von außenher importirt, wuchs im Süden der Gesamt-Monarchie unter dem Schutze hoher und höchster Behörden heran; und als sie endlich flügel geworden, freifte sie über Donau, Save und Kulpa, hinüber, und die Agitation, welche vom Gesamtstaatsgebiet ausgegangen, hat nicht wenig zur Kräftigung und Entwicklung jener Bewegung beigetragen, welche heute eine so gewaltige Rückwirkung auf Serben und Croaten äußert. Nun mag angenommen werden, daß denkende russische Staatsmänner nicht übermäßig erbaut waren, als sie wahrnahmen, daß der ausgebreitete Same tieferer Wurzeln geschlagen, als man vorausgesetzt hatte; den Trägern der großrussischen Idee sind Panflavismus, Südslavismus, und wie die Spielarten der Vereinigung der Slavenstämme sonst noch heißen, wenn nicht geradezu ein Dorn im Auge, so doch höchstens Ullirte, die eventuell lästig und gefährlich werden können. Was nützt dies aber einer Bewegung gegenüber, die, wenngleich sie unter den Fittigen des russischen Aars zu einer gewissen Größe herangewachsen in neuerer Zeit ganz unabhängig von russischen Einflüssen, Dimensionen und eine Intensität angenommen hat, welche nicht gestatten, auf sie als eine

ephemere und unbedenkliche Erscheinung geringfügig herabzubilden.

Die großartigen Erfolge des Nationalitäts-Princips in Deutschland und in Italien haben allen Schwärmern für die südslavische Idee total den Kopf verrückt und für diese Idee umfassende Propaganda gemacht; in Serbien aber fragt man stolz, ob dieses Land nicht etwa das Zeug, wenn nicht zu einem slavischen Preußen, so doch wenigstens zu einem slavischen Piemont in sich trage.

Sächsisches Nationalprogramm.

Angeichts der bevorstehenden Reichstagswahlen und der gleichfalls nicht mehr fernen Reform des sächsischen Municipal- und Gemeindefwesens ist es ein brennendes Bedürfnis:

- I. die Stellung und nächsten Ziele der sächsischen Nation im Staatsleben klarzustellen;
II. die einmütigen Wünsche und Forderungen derselben an den Inhalt der bevorstehenden Reform des sächsischen Municipal- und Gemeindefwesens grundsätzlich zu formuliren;
III. für Mittel und Wege zur Erreichung der nothwendigen Ziele bedacht zu sein.

I. Stellung im Staatsleben.

Die mitbestimmende Theilnahme der sächsischen Nation an der Entwicklung des Staatslebens wird wesentlich durch die von sächsischen Wahlkreisen gewählten Vertreter auf dem ungarischen Reichstage vermittelt. Je einheitlicher diese ihre Stimme, und in je vollerer Einklang sie dieselbe mit den Ueberzeugungen der sächsischen Nation sowohl in allgemeinen Landes-, als auch in sächsischen Angelegenheiten auf dem Reichstage abgeben, desto schwerer wird der Einfluß der sächsischen Nation im Staatsleben wagen.

Die Grundsätze für das einheitliche Vorgehen der Sachsen auf den nächsten Reichstag sind die folgenden:

1. Erhaben über jeder Discussion und derselben völlig entrückt muß stehen das unerschütterliche Princip der Untheilbarkeit der von der allerburchlauchtigsten Dynastie Habsburg-Lothringen beherrschten österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie die Untheilbarkeit der Länder der ungarischen Krone; ebenso das Princip gemeinsamer Vertretung und Vertheiligung dieser Monarchie nach Außen, wie im Innern das Princip constitutioneller Regierung aller ihrer Theile.

2. Der Bestand der Monarchie und ihrer Theile gestattet keine Lockerung der im Jahre 1867 zu Stande gekommenen Ausgleichs-Gesetze. Alle Strebungen, die auf eine solche Lockerung hincielen, sind unbedingt verwerflich.

3. Alles, was erforderlich ist, den ungarischen Staat mehr und mehr zu einen Rechtsstaat zu gestalten, muß demselben bereitwilligst zugestanden werden. Wahrhaftige Existenzbedingungen desselben, die Bedingungen einer guten Gesetzgebung, einer ehrlichen und starken Regierung, einer gerechten Justiz, einer geordneten Verwaltung dürfen niemals verweigert werden.

Dagegen darf die an sich vollberechtigte Staatsidee, die nothwendige Einheit, die Existenz des Staates niemals vorgeschützt werden, um Uebergriffe auf andere, gleichfalls berechnete Lebensgebiete zu beschönigen, um ihn für einseitige Zwecke einer Partei, einer

Nationalität, einer Coterie, einer begünstigten Classe, Gegend oder Stadt auszubuten.

4. Der Staat als solcher hat keine Confession und keine positiven Aufgaben auf dem Gebiete religiösen Glaubens, wie umgekehrt den Religionsgenossenschaften kein Einfluß auf die Rechtssphäre des Staates zusteht. So wie daher der Staat berufen ist, das religiöse Innerleben seiner Bürger, das Rechtsgebiet der von ihm anerkannten Religionsgenossenschaften zu achten, so ist es andererseits seine Pflicht, jeden Uebergriff einer Glaubenspartei in das staatliche Gebiet mit allem Nachdruck abzuweisen.

5. Die volle Aufrechterhaltung der auch von der Gesetzgebung des Jahres 1868 neuerdings verbürgten, die vollkommenste Rechtsgleichheit und Rechtsgegenseitigkeit der einzelnen Kirchen unter einander gewährleistenden Religions-Gesetze Siebenbürgens, ist auch fortan eine Pflicht der Legislative.

6. Die Staatsprache als solche hat ihre unweifelhafte Berechtigung. Nachdem jedoch durch das Sprachengesetz vom Jahre 1868 und dessen Handhabung das richtige Maß im Gebrauch der magyarischen Sprache als Staatsprache überschritten worden ist, so ist die Revision jenes Gesetzes ein dringendes Bedürfnis.

7. Bei allen bevorstehenden organischen Reformen, insbesondere bei der Reform beider Häuser des Reichstages, darf der große Grundsatz individueller Gleichheit vor dem Gesetz weder durch fernere Belastung unhaltbarer Standesvorrechte oder durch übermäßige Ausschließung einzelner Berufsclassen vom activen oder passiven Wahlrecht verleugnet, noch darf jener Grundsatz durch Verlegung des staatlichen Schwerpunktes in die unreifen Massen zum gefährlichen Zerbröckeln herangezogen werden.

8. Einer rationellen Reform des gesammten Steuersystems wird freudig die Hand geboten werden, vorausgesetzt, daß sie nicht die Erhöhung der bestehenden Steuern und Gefälle, deren einige, wie z. B. die Salzpreise, im Interesse der Volkswirtschaft herabgemindert werden müssen, sondern vielmehr die nachhaltige Kräftigung und Belebung der Steuerfähigkeit durch Erschließung neuer Erwerbsquellen, insbesondere aber eine gerechte Vertheilung der vorhandenen Lasten zur Aufgabe hat.

9. Bezüglich der Ausgaben macht die Finanzlage des Staates strengste Sparsamkeit zur Pflicht.

10. Insbesondere wird es eine Hauptaufgabe des nächsten Reichstages sein, die Entwicklung der vaterländischen Industrie zu fördern, namentlich durch Freihaltung des Vermögens der Bildungsanstalten, sowie der auf Grund der Selbsthilfe constituirten volkswirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften von jeglicher Stempelpflicht und Steuerzahlung, durch die Regelung des Hansirhandels, durch die Lösung der Banfrage, durch die Verbesserung und Vermehrung der Verkehrsmittel auf Grund eines zweckmäßigen Eisenbahn- und Landstraßennetzes, durch die Reform des österr.-ungar. Zolltarifs, durch die Berücksichtigung der Wünsche und Vorschläge der Handels- und Gewerbetammern, sowie des Landes-Gewerbebundes.

11. Alle jene Ausgaben, durch welche der gegenwärtig unzulängliche Organismus der Gerichte in den Stand gesetzt werden kann, den Anforderungen an eine rasche und solide Rechtspflege zu entsprechen, müssen gewährt werden.

12. Die allgemeine, durchgreifende Verbesserung der Justizgesetze ist ein nicht aus dem Auge zu lassendes Ziel. So lange es jedoch nicht möglich ist, dem Lande eine vollständige, systematische Reform zu bieten, ist es ein höchstes Interesse aller Staatsbürger in Siebenbürgen, daß das hier geltende System der Justizgesetze nicht durch weitere voreilige Partialveränderungen in noch größere Verwirrung gebracht werde.

13. Die sächsischen Reichstagsdeputirten werden es als ihre brennende Pflicht erkennen, die Folgen des beklagenswerthen Irrthums völlig zu beseitigen, welcher den letzten Reichstag verleitet hat, die urbarialen Rechte der sächsischen Nation gegenüber den Dominien Selißch und Talmatsch, dann der Stadt Kronstadt gegenüber dem Förszburger Dominium, aus der Reihe aller übrigen, auf völlig gleichem Grunde ruhenden urbarialen Rechte zum Nachtheile jener herauszuheben.

14. So wie es überhaupt die Aufgabe der sächsischen Reichstagsabgeordneten ist, dem Reichstage das Verständnis für die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse des Königsbodens zu vermitteln, die Ueberzeugung mehr und mehr zu verbreiten und zu festigen, daß die besonderen Wünsche und Forderungen der Sachsen nirgends auf antiquirte Sonderrechte, am wenigsten auf Lockerung der Staatseinheit gerichtet, vielmehr mit dieser vollkommen vereinbar sind und

lediglich eine Berücksichtigung solcher vorhandener Verhältnisse und Bedürfnisse zum Ziele haben, deren Nichtberücksichtigung dem Staate selbst mittelbar zum Nachtheil gereichen müßte, — so wird es insbesondere auf dem nächsten Reichstage die für das Sachsenland schwerwiegendste Aufgabe unserer Vertreter sein, für die gesetzliche Vollziehung der sächsischen Municipal- und Gemeindefreform in Sinne dieses Programmes aus allen Kräften mitzuwirken.

(Schluß folgt.)

Neuestes.

Mohács, 10. Juni. Gestern Abends entstand zwischen einem wüthenden Trupp Linker und Panduren ein blutiger Conflict, bei welchem auf beiden Seiten mehrere Verwundungen vorkamen. Von den Verwundeten ist heute ein Bürger gestorben. Die Vereiztheit war dadurch veranlaßt worden, daß Nachmittags Szekely, der Candidat der Linken, in Szekes seinen Einzug halten wollte. Die Gemeinde hatte sich jedoch an der Grenze der Gemarkung aufgestellt, und ließ durch ihren Richter erklären, sie brauche den Einzug Szekely's nicht, da es in der ganzen Gemeinde keinen Linken gebe, und sie zur Partei Kardos gehöre. Trotzdem eiferten der hiesige Advocat Balogh und der Kölköder reformirte Geistliche, die Cortese der Linken, die mitgebrachte Volkmenge an, den Einzug zu forciren, woraus eine blutige Schlägerei entstand, welche damit endigte, daß die Linken in die Flucht geschlagen wurden. Die von Szekes zurückgekehrte fanatisirte Menge griff eine glänzende Gesellschaft, welche aus Anlaß einer Gartenunterhaltung im Casino versammelt war, mit Steinwürfen und Pistolenküssen an. Der Schrecken steigerte sich, als der Major der Honvédgarison die vom Stadtrichter requirirte Assistenz verweigerte, und die zum Schutz der Gesellschaft ihren Posten behauptenden sieben Panduren von der rasenden Menge niedergeschlagen wurden. In diesem Momente trafen von Szekes an 16 Panduren ein, und als nach dreimaliger Aufforderung die Menge nicht auseinanderging, wurde sie mit dem Bajonnet auseinandergetrieben, was das oberwähnte traurige Ende hatte.

Wien, 10. Juni. Neuere Nachrichten bezeichnen den 22. Juni als den Schluß für den Reichsrath. — Die Erledigung der Unterstützungsfrage des Seelsorge-Clerus durch den Unterrichtsminister hat bereits begonnen; die vertheilten Beträge bewegten sich zwischen 150 und 300 fl. Aus der Wiener Diocese liegen 139, aus der St. Pöltener 31 Gesuche vor.

Wien, 10. Juni. Abgeordneter Roser wird im Abgeordnetenhause einen Antrag auf gesetzliche Gestattung der Freimaurerei einbringen.

Wien, 10. Juni. Zu den Berliner Conferenzen über die „Internationale“ entfendet das diesseitige Ministerium den Ministerialrath Schmidt-Zabierow.

Wien, 10. Juni. Die „Neue freie Presse“ berichtet aus Posen, daß in der polnischen Reichstagsfraction zu Berlin Differenzen wegen der Haltung in der Jesuitenfrage ausgebrochen sind. Zwei ultramontane Deputirte legten deswegen ihr Mandat nieder. Entgegen der Behauptung der gestrigen „Reform“ wird im auswärtigen Amte erklärt, daß Andrassy den polnischen Ausgleich definitiv aufgegeben hat.

Wien, 10. Juni. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Das Syndicat für die letzte ungarische Anleihe hat sich mit 42/10 (?) Perc. Gewinn aufgelöst. Die Ostbahnverhandlungen haben Mittel ergeben, die ganze Linie bis Ende dieses Jahres auszubauen. Gleichzeitig schweben Verhandlungen über Anschlüsse der Ostbahn an romanische und türkische Linien. Concession hierfür soll nominell der Ostbahn gegeben, jedoch von dieser an ein Consortium gegen Entgelt an Baufond abgetreten werden.

Prag, 10. Juni. Ein gestern niedergegangener Wolkenbruch hat die Vororte mehrfach beschädigt.

Paris, 10. Juni. Die am Samstag gehaltene Rede Thiers' wird von der gesammten Presse bewundert. Da die Leistungen des preussischen Gouvernements, namentlich aber des „greifen Heldenkönigs“, der mit Friedrich II. verglichen wird, hervorgehoben wurden, so wird daraus die Folgerung gezogen, daß zwischen beiden Gouvernements die besten Beziehungen angestrebt werden. Thiers sagte: Nicht Deutschland bezwang Frankreich, — sondern das vortrefflich organisirte preussische Gouvernement siegte über die französische Regierung. (Allgemeiner Applaus)

Militärisches.

* (Uebungs- und Recognitionserreisen.) Bekanntlich ist in den letzten Jahren in der Armee sehr viel geschehen, um die Kenntniß des Terrains, die Auswahl von Stellungen und dergleichen nicht allein theoretisch, sondern durch an Ort und Stelle gegebene größere Aufgaben auch practisch den Führern jeden Grades eigen zu machen. Die Brigadecommanden bestimmen, im Sommer eine Anzahl von Officieren und Officiers-Stellvertretern zu derartigen

der Monarchie mit den in Deutschland verfolgten Ideen in Einklang zu setzen. Wir verdanken diesem Streben die wichtigsten Reformen unserer Zollgesetzgebung, die, wie gegenwärtig wohl von keiner Seite mehr bestritten wird, den wohlthätigsten Einfluß auf unser gesamtes Wirtschaftsleben ausgeübt haben. Seitdem aber von der Wiedererlangung der erwähnten Stellung in Deutschland nicht mehr die Rede sein kann, ist die Reformbewegung auf diesem Gebiete vollständig in's Stocken gerathen. Vergebens bemühen sich unsere Mühlen, deren Zukunft in so lange nicht gesichert ist, so lange die freie Getreideeinfuhr in unserer Südostgrenze nicht erlangt ist, um eine Beseitigung der widerstrebigen Einfuhrzölle auf romänisches Getreide. Getreide darf überall in Ungarn frei eingeführt werden, nur nicht von dort, wo es unseren Mühlen nützen könnte. Daß unsere wichtige Vorstehmahlmaße genöthigt ist, einen Einfuhrzoll für walachischen Mais zu zahlen, ist eine gleich große Verwundung an den wirtschaftlichen Interessen Ungarns. Wir begreifen es, daß der Wiener Regierung, die soeben die dortigen Interessenten abschlägig beschiedenen hat, als sie die Aufhebung dieses Zolles verlangten, dieser Frage gleichgiltig gegenüber steht, denn für Oesterreich hat sie in der That nur ein untergeordnetes Interesse, daß aber die k. ungarische Regierung eine gleiche Haltung beobachtet, das gehört zu den Unbegreiflichkeiten, denen wir zu unserem Leidwesen bei unserer Regierung begegnen und aus diesen Gründen würde es, wie wir glauben, sehr am Plage sein, wenn die zukünftige Regierungspartei im Reichstage auf die Leiter der Geschicke unseres Landes eine nicht zu schwache Profession ausüben würde, um diesen Pfahle in unserem Fleische zu beseitigen. Der gleiche Fall ist es mit unseren Communicationen. Wir finden, daß in den Wahlprogrammen der Candidaten der Rechte die Herstellung guter Landstraßen und Canäle bisher viel zu wenig betont wurde, obgleich gewiß alle Ursache dazu vorhanden ist, die Regierung zu veranlassen, der entsetzlichen Vernachlässigung unserer Landstraßen mit aller Energie ein Ende zu machen.

Hinter den Coullissen bereiten sich einige wichtige Entscheidungen vor. Wir wollen hier nicht von der Enquete über die Ausstattungsvereine reden, welche in dieser Woche stattgefunden hat. In einem folgenden Artikel finden unsere Leser einen eingehenden Artikel darüber, der nur die Einleitung zu einem speciellen Eingehen auf die Sache bilden soll. Hoffentlich wird die Regierung nicht säumen, dem schamlosen Schwindel ein Ende zu machen, der mit dieser neuen Industrie zur Ausbeutung einer leider sehr zahlreichen Bevölkerungslasse getrieben worden ist. Wir verweisen auf die Mittheilungen dieses Artikels und möchten an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf die Verhandlungen hinlenken, welche, wenn man Wiener Nachrichten trauen darf, unter Bethheiligung des ungarischen Premiers derzeit in Wien über die Bankfrage gepflogen werden. Näheres darüber bleibt abzuwarten. Auch von Verhandlungen über die Regelung der unteren Donau ist einmal wieder die Rede. Möge die Hoffnung, daß zur Beseitigung der Schwierigkeit der Schifffahrt beim „Eisernen Thore“ endlich geschritten werden wird, sich bestätigen.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Nationalbank mit ihrer Forderung der Zinsenpost von 340,543 fl. 84¹/₂ kr. (nachdem bekanntlich das Landesgericht mit Urtheil vom 16. Jänner die Einwendungen der Finanzprocuratur auf Nichtcompetenz des Gerichtsstandes ablehnte) nun auch vor dem Oberlandesgerichte Recht behalten habe, da diese Instanz die Berufung der Finanzprocuratur ebenfalls verworfen und dieselbe zur Tragung der Appellationskosten verurtheilt hat. Es ist erfreulich, daß das Wiener Gericht genügenden Unabhängigkeitssinn bethätigt, um die völlig aus der Luft gegriffenen Einwendungen der österr. Regierung zurückzuweisen. Es wäre zur Erholung des österr. Credits im Auslande wohl besser gewesen, wenn derartige Einwendungen nicht erhoben worden wären.

Der oben erwähnte Artikel über die Ausstattungsvereine lautet:

Pest, 8. Juni.

Die immer zahlreicher einlaufenden Klagen gegen die hierzulande entstandenen sog. Ausstattungsvereine, sowie der Umstand, daß die Anzahl dieser Institute in der Provinz sich in besorgniserregendem Maße vermehrte, ließen es dem Handelsministerium gerathen erscheinen, zu dem beliebigen Mittel der Enqueteberufung zu greifen und einige Capacitäten auf dem Gebiete des Versicherungswesens mit einer Meinungsabgabe über die Basis und das Gebaren dieser so rasch populär gewordenen Institute zu betrauen.

Die zu diesem Behufe einberufene Enquete hielt ihre Sitzungen am 3. und 4. I. d. Mts. ab und waren in derselben außer den Vertretern des Ministeriums anwesend die Herren: Vincenz Weninger, Director der allg. Creditbank, ehemals Chef der Lebensversicherungs-Abtheilung der I. ung. Asscuranzgesellschaft,

Otto Peggel, Prof. der Mathematik an der Universität Pest, Armin Wess, Prof. der Mathematik am Polytechnicum, Ludwig Kunosy, Chef der Lebensversicherungs-Abtheilung der „Asscurazioni Generali.“

Die bestehenden Ausstattungsvereine waren nahezu vollständig vertreten, an ihrer Spitze der Vorschö-Miskolczler durch den Präsidenten Eördög und einigen Institutsbeamten.

Zur Grundlage der ferneren Verhandlungen wurden die Statuten des famosen Miskolczler gegenseitigen Ausstattungs-Vereins angenommen und stellte es sich bei Verlesung dieser Statuten — von welchen, nebenbei gesagt, zwei verschiedene Ausgaben existiren — heraus, daß, während in den ursprünglichen, von der Regierung genehmigten Statuten der Maximalbetrag der zu leistenden Hochzeitsbeiträge nicht festgesetzt war, ein Mitglied somit möglicherweise auch das Zehnfache der versicherten Prämie hätte zahlen können, im §. 9. Punct c des neuen Statutenentwurfes folgende Bestimmung aufgenommen erscheint: „Sobald ein Mitglied der Heirats-Abtheilung 50% seiner Prämie in Heiratsgebühren gezahlt hat, hören die weiteren Einzahlungen auf und das betreffende Mitglied erhält feinerzeit die versicherte Summe anstandslos ausbezahlt.“

Darauf beschloß das Handelsministerium, diesen neuen Statutenentwurf nicht einmal einer Revision zu unterziehen, sondern denselben einfach zu verwerfen und hat es daher bis auf Weiteres bei den alten Statuten sein Verbleiben.

Nach den Aussagen der Vertreter des Vorschö-Miskolczler Vereines zählt derselbe gegen 24,000 Mitglieder und sind bis heute an 2000 Hochzeitsprämien ausbezahlt worden. Nach welchem Schlüssel diese Hochzeitsbeiträge eingehoben werden, ist weder aus den Statuten ersichtlich, noch konnten hierüber die verehrlichen Leiter des Vereines genügenden Aufschluß erteilen; ja einer derselben erklärte über Befragen eines Enquetemitgliedes geradezu, daß die Direction auch über solche Mitglieder Einzahlungen verhängte, die statutarisch hiezu nicht verpflichtet sind, mit einem Worte, daß man die für die Prämien erforderlichen Gelder nehme, wo man sie eben — nicht so sehr findet, als vielmehr erpressen kann.

Zu alledem kommt noch der Umstand, daß die Verwaltung dieses „gegenseitigen Ausstattungs-Vereines“ nahezu 25% der Einzahlungen absorbiert, nach dem Geständnisse der Vertreter erhalten die Agenten Provisionen in der Höhe von 12—14% der Versicherungssummen — ungerechnet der früheren Einzahlungen von Mitgliedern, die ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen können und daher aller Rechte verlustig werden.

Bei solchen Zuständen und bei dem Mangel einer jeglichen Controlle steht der Speculation natürlich Thür und Thor offen und bedienen sich die Gründer und Agenten des Vereines dieser Angelegenheit in ausgiebigster Weise, so daß einzelne dieser Herren im Besitze von tausenden von „Bücheln“ sind, die natürlich nicht auf ihren Namen lauten, sondern bei passender Gelegenheit an heiratslustige Personen beiderlei Geschlechts hintangegeben werden.

Die von Seiten der genannten Experten eingeleitete Untersuchung ist noch im Zuge, vorläufig wurde jedoch das Eine constatirt, daß alle die neuentstandenen Ausstattungsvereine, insbesondere aber der Vorschö-Miskolczler, auf unsolider, unreeßer Basis gegründet wurden und fortwährend einem immer mehr und mehr anwachsenden Deficit entgegenstehen, welches wohl auf die Schultern der nachrückenden Mitglieder überwälzt, nimmer aber verschwinden gemacht werden kann.

Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß diese Angelegenheit allem Anscheine nach schon in aller nächster Zukunft zu einer cause célèbre sich gestalten wird und sollen wir daher den Mitgliedern der Enquete-Commission, insbesondere aber Herrn v. Weninger, volles Lob dafür, daß sie gegen das gewisserlose Treiben von einigen dunklen Ehrenmännern, welche hauptsächlich die Mittelklasse unserer Bevölkerung zu plündern sucht, Einsprache erhoben und hoffen wir, daß die Regierung auf Grund dieser Fingerzeige die nöthigen Schritte veranlassen wird, um diesem Unwesen zu steuern.

Wir begnügen uns für heute damit, die vorläufigen Resultate der Enqueteverhandlungen unseren Lesern zur Kenntniß zu bringen und behalten uns vor, weitere Aufklärungen über das Gebaren dieser sauberen Institute zu bringen.

Generalversammlung

der Actionäre der „Arad-Temesvárer Bahn“.

(Abgehalten am 9. Juni.)

Da die Arad-Temesvárer Eisenbahn bekanntlich Eigenthum der österreichischen Staatsbahn ist, so ist die Abhaltung einer Generalversammlung derselben eigentlich nur eine Formalität, um den Vorschriften der

Statuten Genüge zu leisten. Der Vorsitzende Herr Graf Heinrich Zichy eröffnet die Versammlung und constatirt deren Beschlußfähigkeit. Der hierauf zur Verlesung kommende Bericht erstreckt in seinem ersten Abschnitt kurz die Geschichte der Bahn; die Concession wurde am 3. December 1868 erteilt; das betreffende Consortium constituirte unter Emission von 2,281,200 fl. in Actien und 3,422,000 fl. in Prioritäten, zusammen 5,703,200 fl., eine Actiengesellschaft und nahm den Bau in Angriff. Für das Anlagecapital von 5,703,200 fl. in Silber übernahm die Staatsverwaltung die Garantie eines jährlichen Reinertrages von 39,500 fl. in Silber. Die Bahn ist 7,54 Meilen lang und wurde am 6. April 1871 dem Betrieb übergeben. Um die größtmögliche Deconomie der Verwaltung zu erzielen, wurde mit der Theißbahn ein Uebereinkommen wegen gemeinschaftlicher Leitung des Betriebes getroffen, der ungarischen Creditbank wurden die Functionen der Centralcasse übertragen.

Was die Verkehrsverhältnisse des verflossenen Jahres anlangt, so umfaßt, da die Bahn erst am 6. April in Betrieb gesetzt wurde, das Geschäftsjahr nur 270 Tage. Der Stand der Locomotive beträgt 6 Stück, der Wagenpark besteht aus 14 Personen- und 79 Lastwagen.

Befördert wurden 65,426 Personen mit einer Einnahme von 76,958 fl. 41 kr., 1,153,984 Ctr. Güter mit einer Einnahme von 97,015 fl. 1 kr. Die Betriebseinnahmen belaufen sich sonach auf 173,973 fl. 42 kr., dazu diverse Einnahmen per 547 fl. 40 kr., ergibt sich eine Gesamteinnahme von 174,520 fl. 82 kr. Die Betriebsausgaben betragen 133,599 fl. 23 kr. und es bleibt daher ein Betriebsüberschuß von 40,921 fl. 59 kr. Zur Verzinsung des Anlagecapitals mit 5 Procent in Silber waren mit Rücksicht auf den Silberkurs 180,651 fl. 33 kr. erforderlich, wozu noch 566 fl. für öffentliche Abgaben und vergütete Contocorrent-Zinsen kommen; es entfallen daher zu Lasten der Staatsgarantie 140,295 fl. 74 kr. Die Bahn hat daher von der garantierten Verzinsung des Anlagecapitals 22.7 Procent verdient, während der Staat 67.3 Procent zuzuschießen muß. — Nachdem noch der Revisionsbericht verlesen, wird der Verwaltung das Absolutorium erteilt und bestimmt, daß die Einlösung der Prämienmarken in den nächsten fünf Jahren ebenfalls mit 10 fl. erfolge, als Reise-Pauschale für die auswärtigen Mitglieder wird ein Betrag von 50 fl. vergütet. Die aus dem Verwaltungsrath ausgestellten Herren Vincenz Weninger und Johann Schindlär werden wieder gewählt. Der Präsident schließt die Generalversammlung mit der Mittheilung, daß die Einnahmen in diesem Jahre sich bedeutend günstiger gestalten, als im Vorjahre, und daß beispielsweise im Mai allein der Betrag von 44,000 fl. eingeommen wurde.

B. & K. Arad, 11. Juni. Getreide. Bei ruhigem Verkehr erhielten sich die Getreidepreise unverändert.

Arad, 11. Juni. Spiritus unverändert im Preise.

Pest, 10. Juni. Getreidegeschäft. In Weizen war Angebot und Kaufkraft gering Verkehr sehr schwach, vorwöchentliche Schlusspreise kaum behauptet. Es wurden abgesetzt: 600 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 7.10, 500 Ctr. 85 Pf. und 500 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 7.7 1/2, 800 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 7, 1000 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 6.90, 200 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 6.90, 400 Ctr. 84 Pf. 4 fl. 6.95, 1000 Ctr. 84 Pf. 4 fl. 6.67 1/2, geringere Qualität, 3600 Ctr. 83 1/2 Pf. 4 fl. 6.65, Alles per drei Monate. — Von neuem Umanweizen wurden 5000 Ctr. per September-October 4 5/8 fl. 52 1/2 kr. geschlossen, bleibt so W., 5 fl. 50 kr. S.

In Roggen wenig Geschäft, Preise unverändert. Man verkaufte: 1500 Weger 78/80 Pf. 4 3/8 fl. 64 kr., 2000 Weger 77 1/2 Pf. 3 fl. 61 kr.

Serfe geschäftslos. Saffer Mill. Begeben wurden: 1000 Weger per 50 Pfund 4 1/8 fl. 83 kr.

Wien, 10. Juni. (Schlachtwiehmärkte.) Der heutige Zutrieb zum Schlachtwiehmärkte betrug 2594 Mastochsen, darunter waren 1477 von Galizien, 120 von der Moldau (Contumaz, Dachsen), 803 von Ungarn und der Rest von den benachbarten Provinzen. Das Gewicht der meisten Partien schwankte der Schätzung nach zwischen 950 bis 1200 Pfund, der Primawaare, circa 500 Stück, zwischen 1200 bis 1525 Pfund Schlachtgewicht per Paar. Der Markt war in Folge des geringen Zutriebes (circa 500 bis 600 Stück unter Bedarf) sehr belebt und besserten sich die Preise für alle Qualitäten um fl. 1.25 bis fl. 1.50 per Centner. Man notirte für galizische Mastochsen von fl. 32.75 bis fl. 34.75, für moldauische von fl. 33 bis fl. 34, für ungarische und deutsche von fl. 32 bis fl. 34.50 per Centner. Mittelpreis war fl. 34.

Wiener Börse vom 10. Juni. Entschieden günstige Tendenz und lebhafter Kauftrieb bekundete auch das heutige Borgeschäft. Besonders rege Nachfrage herrschte nach den Actien des Wiener Bankvereins, welche von 320 bis 325 vorliefen, und seitens der Arbitrage nach den Actien der Staatsbahn, die bis 360 abgeschlossen wurden.

Die Aktien der Raaberbank schlossen lechthin 138; heute wurden dieselben zu 149 und 147.50 begehrt, während in den Aktien der Austro-Egyptischen Bank ein Curdaufschwung von 168 bis 172.50 stattfand.

Weniger bedeutend sind die Aufbesserungen jener Effecten, welche den Gegenstand der gewöhnlichen Tages speculation bilden; es variirten Creditactien zwischen 340.50 und 339.50, Anglo-Bank-Aktien zwischen 325.40 und 326.50, die Aktien der Unionbank zwischen 293 und 291.50; Wechselbank-Aktien notirten 321.50 nach 320, Hypothekar-Rentenbank-Aktien 207.25 nach 209. Ungarische Bodencredit-Aktien 132 und die Aktien der Franco-Bank 139.75 bis 140.

Die Aktien der Baugesellschaften hielten sich bis auf die der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft, welche von 122 bis 121.40 abgaben, übergangsweise die Aktien der Wiener Baugesellschaft und jene der Wechselbank; die letzteren wurden zu 178.75 und 177.50, die letzteren bis 52.75 abgeschlossen; Tramway-Aktien 311 und 311.25, Lombarden kamen von 207.30 bis 207.75 vor.

Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 340.10, Anglo-Bank-Aktien 325.75, Unionbank-Aktien 291.75, Wechselbank-Aktien 320.50, Lombarden 207.50, Zwanzig-Francsstücke 8.93 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse haussirten Anglo-Bank-Aktien bis 327, Creditactien bis 340.80, Unionbank-Aktien hielten sich bis 292.25, Wechselbank-Aktien bis 320.75, in Ottoman-Bank-Aktien wurde zu 138.25 abgeschlossen; mäßig matter waren die Aktien des Wiener Bankvereins bis 321.50. Bahnwerthe fest Staatsbahn-Aktien 359.50, Nordbahn 226, Lombarden 207.50 und 207.20.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 340.60, Anglo-Bank-Aktien 326.50, Unionbank 292.25, Lombarden 207.70.

Renten fest, Papier-Rente 65, Silber-Rente 72.50; von Losen 1860er Lose 104; die Valuta unverändert; London 111.75.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 341.60, Anglo-Bank 325.75, Unionbank 292.25, Lombarden 207.80, Galizier 257, Zwanzig-Francsstücke 8.93 1/2, Interventions-Bank 191, Staatsbahn 359.50.

(Zum Bau der Temesvár-Drsevaer Bahn.)

Das hohe ungarische Ministerium hat in Anbetracht der reichs-täglich zu genehmigenden Kostenziffer für den Bau der Temesvár-Drsevaer Bahn, und bezieht sich der Anbahnung der Ertheilung der Concession an die Staatsbahn und Heißbahn bewilligt, daß Seitens der den Bau zur Ausführung übernehmenden Heißbahn-Gesellschaft alle Vorarbeiten für diesen Bau derart in Angriff genommen werden, daß sofort nach reichstäglicher Ertheilung dieser Frage mit dem eigentlichen Bau begonnen werden kann. Wir sehen darin die theilweise Erfüllung eines jener Postulate, welches wir an die Regierung anläßlich der Königliche gestellt, und können nicht umhin, der h. Regierung für diese Verfügung unsere Anerkennung auszusprechen. In Folge dieser ministeriellen Verfügung hat auch die Heißbahn die Vorarbeiten der General-Tracirung auf der ganzen Strecke Temesvár-Buziás-Lugos, Caranisebes-Drseva angeordnet, und befindet sich augenblicklich der Ingenieur Ritter von Bilinski von der Heißbahn in Temesvár, welcher die diesfälligen Tracirungsarbeiten von dort in der Richtung gegen Buziás vornimmt. Soweit wir weiter vernehmen, wird die Heißbahn seinerzeit die Erdarbeiten an ganze Gemeinden, falls darum angefragt wird, im Accordwege überlassen, so daß hierdurch für den Spätherbst und Winter auch lohnender Erwerb für unsere, von den Elementarereignissen des Banat heimgesuchten Landleute geboten wäre. — So berichtet die „Neue Tem. Ztg.“

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 11. Juni. Getreidegeschäft. Die Tendenz ist etwas fester. Ufsance-Weizen fl. 5.56—57. Roggen fl. 3.50. Banater Mais fl. 4.27. Herbst-Hafer fl. 1.73.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5% zu 30 Tage Kündigung, 6 1/2% zu 90 " " "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bank-Producte, Comp. täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besther unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(10) Die Direction.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Centralausschuß des „Lehrervereins der Arader Gegend“ wird Samstag den 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Wohnung des Vereinspräsidenten Herrn Josef Nagy, Eistergasse Nro. 3, eine außerordentliche öffentliche Sitzung abhalten, wozu sämtliche Vereinsmitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Arad, 10. Juni 1872.

Johann Selez, Vereins-Notar.

Notirungen der Wiener Börse vom 10. Juni.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Ang. Eisenb.-Akt. 4 180 fl.', 'Oesterreich. Obl. 1867', 'Pfundbriefe', etc.

Table with columns for 'Pfandbriefe' and 'Bank-Aktion', listing various bank shares and their values.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. Juni.

Table with columns for 'Staats-Anleihen', 'Staatslose', and 'Elcbahn-Aktion', showing closing prices for government bonds and railway shares.

Table with columns for 'Grundentlastungs-Obligationen', 'Bank-Aktion', and 'Pfundbriefe', listing various financial instruments.

Table with columns for 'industrial-Aktion', 'Elcbahn-Aktion', and 'Lotterie-Effecten', listing industrial shares and lottery tickets.

Table with columns for 'Devlson.' and 'Valuten', listing exchange rates for various locations and currencies.

Table with columns for 'Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. Juni.', listing telegraphic exchange rates for government securities.

Die Halbbrüder.

Original-Roman von Fanny Berger.

XVII. (28. Fortsetzung.)

Das Mädchen senkte den reizenden Kopf und schien eine Weile nachzusinnen, dann faltete sie die kleinen weißen Hände und bittend zu ihm emporklickend, flüsterte sie: „Nehme uns mit Dir, Otto, sieh, wie Du das vorigemal abwesend warst, habe ich immer geweint, lasse mich nicht allein, ich möchte so gerne bei Dir sein.“

reizend ist, jetzt sehe ich, daß ihm auch das Schmolle kleidet.“ Carmela erhobte und wieder bat sie mit gefalteten Händen, daß er sie mitnehmen möge. „Nein, nein, mein süßes Kind, ich kann wirklich nicht, ich habe es Dir ja erst gestern gesagt, daß ich Dir nie meinen Wunsch versage, den ich Dir gewähren könnte.“

Sanftmuth und Güte wirklich grausam, weil er ihre liebsten Wünsche unbefriedigt ließ; wie angenehm wäre es jetzt gewesen, wenn Otto ihr, da sie doch schon hier bleiben mußte, wenigstens die Erlaubniß gegeben hätte, sie malen zu lernen, sie hätte es versucht, sein Bild zu malen und die Tage wären ihr selbst, wenn sie sie nutzlos verbracht, wie Sekunden verfliegen! Sie konnte zwar zeichnen und etwas Pastellmalen, aber das reichte nicht aus, sie hatte es schon unzählige Male versucht, ein gutes Bild zu zeichnen, aber es gelang ihr nie, und nicht eines der vielen Conterfer's, die sie von Otto entwarf, war so schön wie er; im Selbstbild mußte es besser werden, und wenn er dann bei seiner Heimkehr wenigstens die ersten gelungenen Umrisse seines Bildes fand, würde er ihr das Weiterlernen gewiß erlauben; aber wie sollte sie es anfangen, den Signor zu sprechen, denn bei den übrigen hiesigen Malern von Ruf hatte sie schon zu wiederholten Malen ohne Erfolg Unterricht genommen, da sie gewöhnlich schon am dritten Tage die Lust verlor und den Lehrer verabschiedete; von dem Fremden hoffte sie besser lernen zu können, aber wie ihn sprechen? ... Der Tante durfte sie nichts sagen, der war Otto's Wille das Orakel, und sie that nichts, was er nicht gutgeheißen hätte. Carmela konnte zwar in Begleitung ihres Kammermädchens selbst zu dem Künstler fahren, der doch überdies verheiratet war, aber sie mochte Treuen

nicht sehen, nicht mit ihr zusammentreffen. — — —

Doch kehren wir zu Luigi und Irene zurück, die von der Soirée heimgekehrt, Jeder den eigenen Gedanken nachhängend, schlaflos die Nacht verbrachten.

Luigi fühlte eine unsägliche Qual in dem Gedanken, daß Irene, die einst aus Liebe zu ihm Otto verlassen, jetzt als seine, Luigi's Gattin, als die Mutter seiner Kinder, von ihm geliebt wie je ein Weib von ihrem Gatten, sich abhärmte um den Mann, den sie damals kalt und gleichgiltig von sich gestoßen.

Doch war Otto, der angebetete Göze Irenens, der geliebte Bräutigam Carmela's, war er glücklich? nein, eine innere Stimme sagte es ihm und der Blick, den er auf Irenen heftet, bestätigte es; er liebte sie auch jetzt noch und es lag für Luigi eine grausame Wollust darin, zu sehen, wie sie Beide sich grämten und doch Beiden die Gelegenheit geboten war, glücklich zu sein, Irenen in der Liebe ihres Gatten, Otto in der Liebe jenes Wesens, dessen Besitz begeistern, bezaubern mußte.

„Wie schön Carmela war!“ — Carmela, welch weicher, melodischer Name, doppelt melodisch, wenn ihre süße, glockenhelle Stimme ihn ersprach, wie reizend, wie anmuthig ihre jugendlich elastische Gestalt, wie lieblich das Lächeln dieses Mundes, wie wollustig verführerisch diese rosigen Grübchenwangen, diese glühenden

den und doch so jungfräulich gesenkten Augen. Er fühlte, daß wenn dies Auge nur einmal in solcher Gluth, mit solch schwärmerisch süßer Innigkeit auf ihn haften bliebe, er hinstürzen müßte zu ihren Füßen, daß wenn die üppigen und doch so kindlich knospenden Formen sich nur einmal an ihn schmiegen, nur einmal die vollen rabenschwarzen Locken seine Wangen streifen, die lilienweißen runden Arme seinen Hals umschlingen, die purpurglühenden Lippen nur einmal wonnig seinen Namen flüsternd, den seinigen begegneten, er nur einmal den süßen berausenden Duft ihres Athems in sich auffangen könnte, er ihr Sklave würde, von ihrem Blicke beherrscht, bezaubert, von ihrem Lächeln verzückt sein würde und Otto, dem doch all dies Glück gewiß so reichlich zu Theil wurde, er nahm es gleichgiltig hin und liebte ein Weib, sehnte sich nach einem Wesen, das er hassten, verfluchen sollte.

Luigi begriff diese Liebe nicht. Hätte Irene ihn betrogen, wie sie es einst mit Otto gethan, er hätte sie ermordet, und selbst jetzt, wo sie doch seine Gattin war, selbst jetzt, wo seine eigenen theuren Kinder auch die ihren waren, selbst jetzt bedurfte es nur eines einzigen Beweises offener Untreue, und sie war dahin, aber sie seufzte nur und Otto, Luigi mußte es sich zähneknirschend selbst gestehen, Otto würde lieber sterben, lieber Irene sterben sehen, als der Gattin eines Andern nahen, selbst wenn dies sein Todfeind ist.

Luigi drückte den heißen Kopf in die kühlenden Kissen. Er war ein Mann in den besten Mannesjahren, kaum fünfunddreißig Jahre alt, die größere Hälfte seines Lebens war in Kummer und Entbehrung aller Art verstrichen und jetzt, in der Blüthezeit seines so spät erwachten Liebesglückes, sollte schon sein Herbst gekommen sein? Jetzt schon sollte er allem Glück, aller Liebe entsagen müssen? Sollte ein schönes, junges geliebtes Weib an seiner Seite haben und denken müssen, daß sie einen Andern, seinen Todfeind liebe, die Seufzer hören, die um einen Andern ihrer Brust entstiegen, die Thränen sehen, die um einen Andern dem Auge entfließen, das ihm, dem Gatten, kalt und lieblos begegnet, und schweigen? O Gott, wenn er sich rächen könnte, wenn er ihm, dem Feinde, vergelten könnte, was er um seinetwillen litt, und doch litt nicht auch er um seinetwillen? Er presste die Hände auf die Schläfe, und er, der harte, vielgeprüfte Mann, weinte wie ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause.

Bernhard Natland

zeigt hiermit an, daß er in Folge eines mit der **Ersten Arader Dampf- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft**

neuerlich getroffenen Arrangements in der Lage ist, neben seiner Dienstleistung in deren Etablissement, auch anderweitige technische Arbeiten auf eigene Rechnung zu unternehmen und empfiehlt sich daher als erfahrener Maschinen-Ingenieur, gestützt auf seine vielfachen technischen Kenntnisse und praktischen Ausführungen als technischer Beirath zu Neuanlagen und Reconstructionen von Industriestabliments, als Referent und Sachverständiger bei Maschinen-Collaudirungen und Abschätzungen, als Experte in Streitfällen, zu Localisirungen behufs Feststellung der passendsten Baustellen, Untersuchung des Baugrundes, der Wasserhältnisse etc.

Ferner zu Fabriks-Inspectionen mit der Garantie, daß die Maschinen, Kessel und Apparate in einem den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden vortheilhaften sauberen Zustande gebracht und erhalten werden; zu Dampfkessel-Revisionen, Dampfessel-Einmurrungen unter Garantie bedeutender Brennmaterial-Ersparnisse.

Der Rath und die Beihilfe eines erfahrenen Technikers bietet den Herren Industriellen stets bedeutende Vortheile, einerseits um kostspielige Umänderungen und Betriebsstörungen zu umgehen, andererseits um unpraktische, theure und unsolide Neuanlagen und Reconstructionen zu vermeiden.

Mit der Versicherung in jeder angebotenen Richtung das Interesse der geehrten Geschäftsfreunde bestens zu wahren, sieht recht zahlreichen Aufträgen entgegen
Arad, im Juni 1872.

B. Natland.

(554-33)

Maschinen-Ingenieur in Arad, Comitatzgasse Nr. 2. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kundmachung.

Von Seite des Ménéser königl. ung. Staats-Domänen-Amtes wird bekannt gegeben, daß nachbenannte zum Eigenthum der genannten Staats-Domäne gehörigen Pachtobjecte bei dem in Arad in der Capellen-gasse, im Hause Nr. 7, befindlichen Domänen-Amte am **21. Juni 1. J., Vormittags 9 Uhr**, im Wege einer öffentlichen Licitation, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, der zweiten Verpachtungs-Licitation ausgesetzt werden, und zwar:

Flächen-Inhalt à 1600	Ausrufs-Preis		Pacht	
	Joch	fl. kr.	Anfang	Ende
36 1042	7	80	vom 1. Nov. 1872	bis Ende Sept. 1874
26 465	7	—	„	1875 Ende Sept.
170 647	7	80	„	„
46 1200	14	69	„	„
30 —	21	4	„	„
61 300	5	—	„	„
671 221	16	20	„	1878 Ende Sept.
332 172	16	75	„	„
— —	61	—	1872 1. Nov.	1875 Ende Oct.
— —	79	—	„	„
— —	8	—	„	„
— 800	15	—	„	„

Pachtlustige werden höflichst eingeladen, sich zur bestimmten Zeit mit dem 10% Reugelde versehen bei der Licitation theilnehmen zu wollen.

Schriftliche mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene Offerte, welche mit dem 10% Reugelde und den die Vermögensverhältnisse beglaubigenden Urkunden versehen werden wollen, werden bis zum Licitationstag angenommen.

Die Pachtbedingungen können bei dem unterfertigten Domänen-Amte eingesehen werden.
Arad, am 5. Juni 1872.

Ménéser k. ung. Verwalter-Amt.

In dem Világoser Gebirge ist ein semmelgelber und ein rothbrauner

Borstehhund

in Verlost gerathen. Der redliche Finder, oder derjenige, welcher über den Aufenthalt der Hund Bericht erstatten kann, wird für jeden Hund mit 10 fl. honorirt.

Näheres in der Administration dieses Blattes, A. J. Steinitzer'sches Haus. (562-2.)

III. Cyclus. Bergheer's Theater

mit Geister- und

Gespenstererscheinungen,

errichtet neben dem Salzamte Heute sowie täglich, Abends 8 Uhr, große Vorstellung.

Außer diesem Cyclus findet nur noch einer statt und zwar Anfang deselben Samstag den 15. d. M.

Sonntag den 23. Juni **gänzlicher Schluß.**

Zu vermieten.

In dem dreistöckigen Hause auf dem Tökölyplatz ist eine große, elegante **Gassenwohnung** im 3. Stock zu vermieten. Wasserpumpe im Gang, Holzaufzug und Treppen-Gasbeleuchtung in allen drei Stockwerken. (565-1)

Speck und Schweinfette,

vorzügliche Qualität, billigst zu verkaufen bei **Bernh. Deutsch,** Producten- und Fettwaarenhändler in Arad, nächst dem Klostergebäude. (553-26)

HAUSVERKAUF.

Das Haus in der Sensesgasse unter Nr. 27, bestehend aus einem Gewölbe, 3 Zimmern, 1 Küche, Stallung für 4 Pferde und Obstgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer daselbst. (566-1.3)

Weinverkauf.

In Ménéser sind **1000 Eimer weiße und Schillerweine, 1870er und 1871er** Reifung, zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Gemeinde-Notar Herr **Franz Buczurka** in Ménéser. (567-1.3)

